

den Geschlechtern. Die Autoren schließen aus ihren Ergebnissen, dass sich ADHS-Symptome ebenso wie psychosoziale Probleme dimensional in der Bevölkerung verteilen. Mädchen und Jungen zeigen unterschiedliche Risikoprofile, insbesondere das Risiko für Drogenmissbrauch ist bei den Mädchen erhöht.

Norén Selinus E et al. Subthreshold and threshold attention deficit hyperactivity disorder symptoms in childhood: psychosocial outcomes in adolescence in boys and girls. *Acta Psychiatr Scand* 2016;134:533–45

Kommentar

Erstmals werden geschlechtsabhängige Unterschiede im Verlauf der ADHS untersucht. Erstaunlich ist das erhöhte Risiko für Drogenmissbrauch bei Mädchen in der Adoleszenz. Zu erwarten war, dass Mädchen mehr zu internalisierenden psychischen Störungen neigen, während Jungen mehr externalisierende Störungen aufweisen. Interessant ist auch die Beobachtung, dass knapp 2% der untersuchten Studienteilnehmer im Alter von 9 Jahren keine Diagnose

ADHS erhalten hatten, wohl aber 3 Jahren später im Alter von 12 Jahren. Dies entspricht der klinischen Erfahrung, dass eine wenn auch geringe Anzahl der Kinder erst später die Kriterien erfüllen, die zur Diagnosestellung erforderlich sind. Der DSM 5 hat dem bereits Rechnung getragen, in dem er das Alter, bis zu dem die ADHS-Symptome auftreten müssen, von 6 Jahren auf 10 Jahre hochgesetzt hat. Es ist durchaus denkbar, dass die ADHS-Symptomatik bei sehr schlaunen Kindern mit optimalem Umfeld noch über die Grundschulzeit hinaus kompensiert werden kann. Dies zeigt, dass eine einmal gestellte Diagnose beziehungsweise deren Ausschluss bei Veränderungen des Lebensumfeldes, wie zum Beispiel einem Wechsel auf eine weiterführende Schule, wieder erneut diskutiert werden sollte.

Die Mädchen, bei denen nur eine leichte Form der ADHS diagnostiziert wurde, zeigten im Jugendalter mit 84,5 versus 44,3% mehr internalisierende Störungen als Mädchen mit einer zu Beginn schweren Form der ADHS. Auch beim Drogenmissbrauch wird mit 18,8 versus 20,3% und Alkohol-

missbrauch mit 33,3 versus 34,2% kein signifikanter Unterschied der beiden Screening-Gruppen beobachtet. Das heißt auch, dass die nur leicht Betroffenen langzeitbetreut und einer effektiven Therapie zugeführt werden sollten.

Bei den jugendlichen männlichen Patienten findet sich ein Anstieg der psychosozialen Symptomatik, abhängig vom Schweregrad der ADHS-Diagnostik, im Alter von 9 Jahren. Interessanterweise unterscheiden sich jedoch ihre Schulprobleme mit 16,2 versus 16,8% nicht.

Leider fehlt eine Unterteilung in die Subtypen: sind auch Mädchen, die der rein unaufmerksamen Subgruppe angehören, von erhöhtem Drogenmissbrauch betroffen? Wie sieht es bei männlichen Jugendlichen aus, die zur rein unaufmerksamen Subgruppe gehören? Es fehlen auch Informationen über den Einfluss der Medikation auf die Entwicklung von psychosozialen Störungen. Die Studienergebnisse sind dennoch sehr wichtig, da sie belegen, wie stark die psychosoziale Entwicklung durch die ADHS beeinträchtigt wird. *Dr. Kirsten Stollhoff*

Neue Gefahr durch explodierende E-Zigaretten!

Epidemiologischen Daten zufolge nimmt der Gebrauch von elektronischen Zigaretten insbesondere bei 12- bis 17-Jährigen zu. Wenig bekannt dürfte den Nutzern sein, dass es – wie kürzlich im *New England Journal of Medicine* berichtet – durch Überhitzung der Batterie zum Brand oder sogar einer Explosion kommen kann.

Am Washington Medical Center in Seattle wurden von Oktober bis Juni 2016 insgesamt 15 Patienten mit Verletzungen als Folge einer Explosion der Li-

thiumbatterie einer E-Zigarette behandelt (Abb.). Davon kam es bei drei Fällen zu einer erheblichen Beteiligung des Gesichts, teilweise sogar mit Zahnverlust.

Die Autoren sehen eine wachsende Gefahr für Anwender, da die derzeitigen gesetzlichen Vorgaben zur Kontrolle der Sicherheit von E-Zigaretten nicht ausreichen [1].

1. Brownson EG et al. Explosion injuries from E-Cigarettes. *N Engl J Med* 2016;375:1400–2
2. Bold KW et al. Reasons for trying E-cigarettes and risk of continued use. *Pediatrics* 2016;138:e20160895
3. Dinakar C et al. The health effects of electronic cigarettes. *NEJM* 2016;375:1372–81

Kommentar

Eindrucksvoll wird mit diesem kurzen Beitrag ein brisantes Thema in den Blickpunkt gerückt. E-Zigaretten haben für junge Einsteiger einen gewissen Charme, nicht nur weil die mittelfristigen Kosten überschaubar sind [2]. Wir wissen jedoch gegenwärtig alarmierend wenig über die gesundheitlichen Folgen der verwendeten liquiden Substanzen und Aerosole [3]. Eine strengere Überwachung von Bautechnik und Anwendung ist mit Nachdruck zu fordern. Der Schutz von Jugendlichen hat auch hier unbedingte Priorität. *Dr. Thomas Hoppen*



Schwerste Verbrennungen nach der Explosion einer E-Zigarette (a, b); der Aufbau einer E-Zigarette mit den rot eingefärbten kritischen Strukturen

© (a, b) *N Engl J Med* 2016;375:1400–02;
© (c) *N Engl J Med* 2016;375:1372–81